

Die Kraft des doppelten Zuhörens

nach John Stott

Ende der 1960er Jahre bekam John Stott bei einer Teamsitzung einen seltenen, aber heilsamen Weckruf: Sein Vikar Ted Schroder platzte mitten ins Gespräch mit der Bemerkung heraus: „John, du hörst nicht zu!“ – und zur Überraschung aller, vermutlich auch seiner eigenen, gab Stott ihm innerlich recht. Die Episode wirkte wie ein geistliches Hörgerät: Stott erkannte nicht nur, dass er seiner Gemeinde wegen seiner vielen Verpflichtungen zu wenig Aufmerksamkeit schenkte, sondern auch, dass er die Stimmen seiner Zeit besser wahrnehmen musste. Schroder, ein Neuseeländer mit wenig Ehrfurcht vor englischen Hierarchien und viel Gespür für die jüngere Generation, schubste seinen Chef freundlich aus der kirchlichen Komfortzone. Plötzlich fand man Stott nicht nur mit Bibelkommentaren, sondern auch im Theater und Kino – Orte, die er früher eher als geistliche Risikozonen betrachtet hatte. So entstand sein Konzept des „doppelten Zuhörens“: mit einem Ohr aufmerksam in der Bibel und mit dem anderen in der Welt – eine Haltung, die sein Denken dauerhaft prägen sollte.

Doppeltes Zuhören bedeutet, gleichzeitig auf zwei Stimmen zu achten: auf die Stimme Gottes, die uns in der Bibel begegnet, und auf die Stimmen der Menschen um uns herum. Nicht selten stehen diese Stimmen in Spannung zueinander. Gerade deshalb besteht die Aufgabe darin, aufmerksam hinzuhören und zu verstehen, wie sie miteinander in Beziehung stehen. Für christliche Jüngerschaft und christliche Mission ist dieses doppelte Zuhören unverzichtbar.

Stott schreibt dazu: „Ich glaube, wir sind zu der schwierigen, ja mitunter schmerzhaften Aufgabe des doppelten Zuhörens berufen. Das bedeutet, aufmerksam – wenn auch selbstverständlich mit unterschiedlichem Respekt – sowohl auf das alte Wort Gottes als auch auf die moderne Welt zu hören, um beides mit Treue und Sensibilität zueinander in Beziehung zu setzen.“

Am Anfang steht eine doppelte Grenzziehung. Christen dürfen weder vor der Welt in ein frommes Bibelghetto fliehen noch sich so sehr von der Welt prägen lassen, dass sie ihr unkritisch folgen. Der erste Fehler kapituliert vor den Herausforderungen der Gegenwart, der zweite vor ihrem Einfluss. Beides verfehlt den christlichen Auftrag. Denn Nachfolge bedeutet weder Rückzug noch Anpassung, sondern ein Leben unter der Autorität von Gottes Wort – mitten in der Welt.

Mehr als eine Hilfe für Pastoren

Doppeltes Zuhören ist mehr als eine hilfreiche Methode für die Predigt, auch wenn sie dort besonders deutlich sichtbar wird. Darauf weist bereits der amerikanische Titel von Stotts Predigtlehre hin: *Between Two Worlds*. Der Prediger bewegt sich zwischen der Welt der Bibel und der Welt seiner Zuhörer. Seine Aufgabe besteht darin, beide sorgfältig wahrzunehmen und die Brücke zwischen ihnen zu schlagen. Schon 1952 forderte Stott in seinen Unterlagen zur Ausbildung von Laienmitarbeitern dazu auf, „dein Publikum genauso gut zu kennen wie deine Bibel“ – eine frühe Formulierung dessen, was später als doppeltes Zuhören bekannt werden sollte.

**Doppelt zuhören:
aufmerksam, sowohl
auf das alte Wort Gottes
als auch auf die moderne
Welt hören.**

Doch doppeltes Zuhören erschöpft sich nicht in der Kunst des Predigens. Es beschreibt eine grundlegende Haltung christlichen Lebens. Wer Christus nachfolgen will, muss lernen, zugleich auf Gottes Wort und auf die Menschen seiner Zeit zu hören. Deshalb bezeichnet Stott das doppelte Zuhören als unverzichtbar für christliche Jüngerschaft und christliche Mission. Nur so könne ein Christ wirklich in seiner Zeit leben, ohne von ihr vereinnahmt zu werden. In seinem Buch „Jesus – der Eine, den wir brauchen“ geht er sogar noch weiter und nennt das doppelte Zuhören eine wesentliche Voraussetzung geistlicher Reife.

Sorgfältig und mit Demut zuhören

Kaum irgendwo wird das Prinzip des doppelten Zuhörens so anschaulich praktiziert wie in Stotts Buch „Christsein in den Brennpunkten unserer Zeit“. Immer wieder setzt sich Stott zunächst sorgfältig mit säkularen Positionen auseinander und beschreibt sie in ihrer

stärksten und überzeugendsten Form – selbst dann, wenn er ihre Schlussfolgerungen letztlich nicht teilt. Er sucht nach den berechtigten Anliegen, die hinter ihnen stehen, und nimmt insbesondere ihre Anfragen

an das Christentum ernst. Erst danach folgt die kritische Auseinandersetzung und die Entwicklung einer biblischen Antwort.

Stott stellt sich den Herausforderungen, die die moderne Kultur an die Kirche stellt. Mit bemerkenswerter Sensibilität zeichnet er die Sehnsucht vieler Menschen nach Transzendenz, Sinn und Gemeinschaft nach. Zwar macht er deutlich, dass diese Bedürfnisse häufig an den falschen Orten gestillt werden sollen, doch seine Analyse ist frei von Polemik oder Herablassung. Stattdessen prägt Empathie seinen Blick auf die geistliche Suche seiner Zeitgenossen.

Zugleich zeigt sich eine bemerkenswerte Demut. Stott räumt ein, dass Christen zwar gerne behaupten, Transzendenz,

Sinn und Gemeinschaft seien in der Kirche zu finden, die kirchliche Wirklichkeit diesem Anspruch jedoch oft hinterherhinkt. Auch die Kirche leidet an Defiziten – und gerade deshalb muss sie die Kritik ihrer Zeit ernst nehmen.

Ein asymmetrischer Prozess

Es ist wichtig zu erkennen, dass für Stott der Zweck des doppelten Zuhörens nicht darin besteht, das Evangelium für moderne Ohren zugänglicher zu machen, geschweige denn es an moderne Empfindungen anzupassen. Ganz im Gegenteil. Obwohl es stimmt, dass doppeltes Zuhören es uns ermöglicht, das Evangelium mit den tiefsten Sehnsüchten der Menschen zu verbinden, ermöglicht es uns auch, Klarheit in den Ruf zur Buße zu bringen. Doppeltes Hören ist also ein asymmetrischer Prozess.

Mit doppeltem Zuhören ist nicht gemeint, dass wir Gott und den Menschen in gleicher Weise oder mit derselben Autorität begegnen. Dem Wort Gottes hören wir mit ehrfürchtiger Demut zu – bereit, es zu verstehen, ihm zu glauben und ihm zu gehorchen. Der Welt hingegen begegnen wir mit wacher Aufmerksamkeit und kritischem Urteilsvermögen. Auch hier bemühen wir uns um echtes Verstehen, jedoch nicht mit dem Ziel, alles zu übernehmen, was wir hören. Vielmehr hören wir zu, um den Menschen mit Gnade zu begegnen und zu erkennen, wie das Evangelium auf ihre Fragen, Sehnsüchte und Herausforderungen antwortet.

Wir hören zu, um den Menschen mit Gnade zu begegnen und zu erkennen, wie das Evangelium auf ihre Fragen, Sehnsüchte und Herausforderungen antwortet.

Im Jahr 1988 sagte Stott zu tausend Studierenden:

„Wir täuschen uns selbst, wenn wir glauben, wir könnten das authentische Evangelium jemals populär machen... Es ist zu einfach in einem Zeitalter des Rationalismus; zu eng in einer Zeit des Pluralismus; zu demütigend in einer Zeit des Selbstvertrauens; zu anspruchsvoll in einer Zeit der Nachsicht; und zu unpatriotisch in einem Zeitalter blinden Nationalismus... Was werden wir mit Freunden teilen? Das authentische Evangelium oder ein Evangelium, das korrumpiert wurde, um dem menschlichen Stolz zu dienen?“

Doppeltes Zuhören ermöglicht es uns,
das Evangelium mit den tiefsten Sehn-
süchten der Menschen zu verbinden.

Eine Lesegruppe als Labor des doppelten Zuhörens

Eine Möglichkeit, wie Stott die Disziplin des doppelten Zuhörens während seines gesamten Dienstes in die Praxis umsetzte, war die Zusammenstellung einer Lesegruppe junger Berufstätiger. Alle sechs Wochen trafen sie sich über zwanzig Jahre hinweg, um über ein zeitgenössisches Buch oder einen Film zu sprechen. Er erklärt: „Dann fragen wir uns: (1) Was sind die Hauptfragen, die dies für Christen aufwirft? und (2) Wie steht das Evangelium in Bezug auf Menschen, die so denken und leben?“

David Turner, ein Anwalt, war Mitglied der Lesegruppe: „Wir lasen Romane, sahen Filme, durchsuchten Zeitschriften und versuchten, ihre Annahmen



und Weltanschauungen zu entschlüsseln. Wir lasen Castenada und Fowles, Pirsig und Potok, Golding, Roszak und Dutzende andere. Wir haben mit dem Cosmopolitan-Magazin gerungen. Wir zuckten vor Verlegenheit bei einem gewagten Film zusammen und standen fassungslos in der Tate-Galerie.“

Zwei Ohren zum Hören

Doppeltes Zuhören ist nicht nur im Blick auf die Welt notwendig, sondern ebenso innerhalb der Kirche. „Gott sei Dank“, schreibt Stott, „dass er uns zwei Ohren gegeben hat, damit wir doppelt zuhören und beide Seiten jeder Frage sorgfältig bedenken können.“

Entsprechend schließt Stott in „Christsein in den Brennpunkten unserer Zeit“ mit einem Plädoyer für ein „ausgewogenes biblisches Christentum“. Nach seiner Überzeugung besteht eine der größten Gefahren für Christen nicht in

der offenen Ablehnung der Wahrheit, sondern in ihrer Verzerrung. Einseitigkeiten entstehen dort, wo ein Aspekt der biblischen Wahrheit überbetont und ein anderer vernachlässigt wird. Stott formuliert es zugespitzt: Wenn der Teufel Menschen nicht dazu bringen kann, Christus zu verleugnen, versucht er, ihr Bild von Christus zu verfälschen. Deshalb fordert Stott Christen dazu auf, das Ganze der biblischen Botschaft im Blick zu behalten. Wahre geistliche Reife entsteht, wenn wir zusammenhalten, was Gott zusammengefügt hat, und Wahrheiten nicht gegeneinander ausspielen, sondern in ihrer wechselseitigen Ergänzung verstehen. Nur so kann ein ausgewogenes, bibeltreues Christentum wachsen.

Quelle: A. Chester, T.: The Power of double Listening. Verfügbar unter: www.crossway.org/articles/the-power-of-double-listening.

